

Jetzt flogen die Thüren aus einander und an Serbelloni's Seite trat Roderich de Ferreira in den Saal. Die Unterkönigin gab, sich erhebend, das Zeichen zur Beendigung des Mahles, als die Jünglinge sich näherten, um mit gebogenem Knie die Huldigung der Stellvertreterin ihres Monarchen zu leisten und mit Wohlgefallen ruhte lange ihr Blick auf Roderich's edlen Zügen, die trotz der dunklen Farbe und der Narbe über der Stirn das Gepräge der Vollendung trugen. Jetzt sprang er auf und suchend irrten seine Augen durch den Kreis, der sich um den Ankömmling bildete; plötzlich hasteten sie auf Eugenia's Lichtgestalt und strahlten in hohem Entzücken, denn der Traum der Vergangenheit verklärte mit seinen Himmelstrahlen die rosenumkränzte Gegenwart, Zeit und Raum, die trennende Kluft war verschwunden und in inniger Vereinigung flossen sie zusammen. Mit schwankenden Schritten eilte er über das Marmorgetäfel zu ihr hin, noch tiefer erröthend legte sie die kleine Rechte in seine zitternd ausgestreckte Hand; doch rasch entzog sie sie wieder seinen glühenden Küssen und ein tadelnder Blick drängte den Geliebten in die Schranken der Etikette zurück, die seine Leidenschaft übersprungen hatte. Er ehrte die zarte Sitte der Jungfrau, doch stieg fast quälend der Gedanke in ihm auf, daß sie wohl einen Augenblick sie vergessen dürfen in den heiligen Schauern des Wiedersehens, und ob er auch ihn los zu werden strebte, so war er doch zum Wermuthstropfen geworden, den die weise unsichtbare Macht nie vergift in den schäumenden Freudenkelch des Menschen zu träufeln.

Unterdes war Margaretha von Mantua zu dem Paare getreten und sprach freundlich zu Roderich gewendet: Noch einmal willkommen, junger Held! Ihr legtet ein köstliches Kleinod in meine Hand und köstlicher noch gebe ich es Euch zurück; seyd stolz darauf, Ihr habt Ursache; denn die Gräfin Serravallo ist nicht nur der Liebling meines Herzens, sondern die Krone meines Hofes, ja wenn tausend Stimmen nicht lügen, die Krone der Erde geworden. Ich hege keinen Zweifel, daß Ihr sie nicht immer verdienen und ihren Werth erkennen solltet.

Im rauhen Waffenhandwerk erwachsen, ist es mir unmöglich, Dank und Bethuerung, wie ich sollte, in Worte zu drängen, — erwiederte sich neigend der Ritter — doch hoffe ich, daß die Zukunft wie die Vergangenheit Gelegenheit geben wird, meine Gesinnung zu erproben.

Die Herzogin redete jetzt seinen spanischen Gesährten Serbelloni an, um dem Paare zu einem weniger öffentlichen Worttausch zu verhelfen; unterdes flüsterte eine Stimme neben dem alten Almeida: Da hat die gute Dame wieder mit dem besten Willen einen unklugen Streich geführt; indes besser, Frauen verderben Liebeshändel als die Politik.

Was meint Ihr damit, Herr Doktor? fragte der Greis und drehte sich nach dem Sprecher um. Es war ein großer hagerer Mann mit einem braungelben Gesicht, aus dem ein Paar dunkle, kleine, sehr bewegliche Augen hervorblickten. Sein Haar trug er kurz verschnitten, ein Wamms von schwarzem Sammet und ein Mantel von gleicher Farbe bildeten seinen Anzug, dessen einziger Schmuck der ungeheure, zierlich gefaltete Steifragen war, der den Hals umringte.

Ich meine, — nahm er von neuem das Wort — der Marquis de Ferreira hat ein Paar recht hübsche helle Augen, denen hätte man das Urtheil über die holde Braut dreist überlassen können; das Kleinod der Erde scheint mir, wie alles Irdische, ziemlich eitel und hätte mithin des öffentlichen übertriebenen Lobspruches nicht bedurft; Kluge Käufer werden oben drein gerade mißtrauisch, hören sie eine Waare also anpreisen.

Ihr habt den Stachel der Biene, doch saugt Ihr Gift statt Honig aus den Blumen! — tadelte Michael d'Almeida — mit Recht freut sich die Herzogin des herrlichen Pflegekinde, der Eitelkeit einer glücklichen Mutter verzeihe ich gern und gewiß Don Ferreira noch lieber.

Ich sah eine Wolke auf seiner Stirn, — beharrte der Doktor — doch die Gesellschaft zerstreut sich im Garten und Gartensaal, ich muß jetzt mit Ludwig da Cunha zu seinem Schwiegervater gehen; gehabt Euch wohl, edler Herr! und vergeßt die zwölfte Stunde nicht.

Er hatte sich schnell in der Menge verloren, doch kehrte er bald wieder und flüsterte: Eben kommt mir ein glücklicher Gedanke. Habt doch Acht, daß Roderich der Donna zu Liebe nicht zu viel mit den Spaniern verkehre und hezt ihn wo möglich mit Wasconcellos zusammen; bei dem leichten hitzigen Blute ist das Kinderspiel, Ihr werdet dann halbe Mühe haben, ihn zur guten Sache zu ziehen.

Eben weil unsere Sache gut ist, brauchen wir der schlechten Mittel nicht! antwortete rasch der ehrwürdige Alte.